

HERAUSGEBER

Jugendpastoralinstitut Don Bosco
www.jugendpastoralinstitut.de

Religio Altenberg – Institut für Kinder-
und Jugendpastoral im Erzbistum Köln
www.religio-altenberg.de

REDAKTION

Claudius Hillebrand,
Jugendpastoralinstitut
Don Bosco

Prof. Dr. Patrik Höring,
Religio Altenberg

BEZUG

Don-Bosco-Straße 1
83671 Benediktbeuern
T 08857 88-281
E jpi.sekretariat@donbosco.de

ERSCHEINUNGSWEISE

vierteljährlich online

LiteraturDienst
Jugendpastoral
35. Jahrgang
ISSN 1617-609X

Inhalt

01 – Aufsätze aus Zeitschriften und Büchern.....	1
Veränderungsdynamiken der Offenen Kinder- und Jugendarbeit im Kontext der (Ganztags-)Schule. Ergebnisse aus einem ethnografischen Dissertationsprojekt.....	1
Sexismus und Homophobie im deutschsprachigen Rap	2
Was lange währt, wird nicht unbedingt gut! – Der Referentenentwurf zum SGB VIII und seine möglichen Auswirkungen auf Hilfesuchende	3
Eigentlich nichts Neues?! – Beteiligung als pädagogisches Prinzip in Zeiten einer Pandemie.....	4
02 – Monografien und Sammelbände.....	5
Firmung. Theorie und Praxis eines eigenwilligen Sakraments [Kontext Katechese 2].....	5
Jugend und Jugendarbeit in Zeiten von Corona	6
Der Laudato sí'-Pakt für Erziehung und Bildung.....	7
Kontakt und Präsenz. Grundhaltungen für pastorale Networker.....	8
Praxishandbuch Freiwilligendienst	9
"Weil man halt ja nebenbei, so etwas gelernt hat...". Lernortspezifische Jugendtheologie in Schule und Gemeinde.....	10
03 – Themenhefte und Schriftenreihen	11
„Jubelt nicht unbedacht. 1971-2021: 50 Jahre Arbeitskreis SINGLES". Eine Festschrift	11
#Facettenreich - Digitale Jugendkulturen	12
04 – Werkmaterialien und Arbeitshilfen.....	13
Geht doch! Wertvolle Tipps für eine inklusive Freizeitarbeit.....	13
Das Neue Testament als Magazin. Glaube, Hoffnung, Liebe.....	14
05 – Digitale Ressourcen	15
#FEMALE PLEASURE.	15
„Firm-App“	16

01 — Aufsätze aus Zeitschriften und Büchern

Katharina Gosse

Veränderungsdynamiken der Offenen Kinder- und Jugendarbeit im Kontext der (Ganztags-)Schule. Ergebnisse aus einem ethnografischen Dissertationsprojekt

In: Deutsche Jugend 69 (2021), Heft 2, 71-80.

Beltz Juventa Weinheim

Seit dem flächendeckenden Ausbau des Ganztags schulbetriebs ist die Jugendarbeit, vor allem auch die Offene Kinder- und Jugendarbeit, gefordert sich zu positionieren: Will sie ‚den Fuß in die Tür bekommen‘, (neue) Zielgruppen erschließen und sich dazu in der Schule engagieren und als Kooperationspartner einbringen? Oder sind die pädagogischen Konzepte so divergierend, dass es eine separate, von Schule getrennte ‚Gegenwelt‘ braucht, in der andere Erziehungskonzepte verwirklicht und erlebt werden können, die das Schulleben positiv ergänzen? Viele Jugendzentren haben den Weg der Kooperation gesucht, andere nicht.

Der vorliegende Beitrag, Auszüge einer an der Universität Duisburg-Essen eingereichten Dissertation, stellt Beobachtungen zu den dominanten Erziehungsverhältnissen in Angeboten einer Offenen Kinder- und Einrichtung, die neben einem Kindertreff auch eine Schulkinderbetreuung umfasst, und dem nachmittäglichen Schulangebot einer benachbarten Schule durch Mitarbeitende des gleichen Jugendzentrums dar. Inwieweit lassen sich Prinzipien der Jugendarbeit dadurch ‚inkulturieren‘?

Die Ergebnisse ernüchtern: Während im Kindertreff „freiheitliche Erziehung“ und „Mittelschichtkonformität“ dominieren, zeigen sich in der Schulkinderbetreuung, sowohl im Jugendzentrum wie in der Schule, immer stärker reglementierende und disziplinierende Züge. Hier „rücken zentrale Prinzipien wie die Offenheit, die Freiwilligkeit oder die Interessenorientierung in den Hintergrund. Das heißt, es ist zu konstatieren, dass die Interessen der Eltern nach verbindlicher Betreuung [...] wichtiger sind als die Interessen der Kinder. [...] Dadurch lässt sich sowohl in der Schulkinderbetreuung als auch im Schulangebot eine *Figur des betreuungs- resp. schutzbedürftigen Kindes* rekonstruieren, die jener des *selbstbestimmten Kindes der emanzipatorischen Tradition*“ der OKJA „entgegensteht“ (78). Dies mag die Grenzen hinsichtlich des Wunsches, jugendarbeiterische Prinzipien in den Schulkontext zu tragen aufzeigen. Zugleich aber ist einzuräumen, dass auch im Kindertreff eine „jugendarbeiterische Praxis“ weniger „wirksam“ (74) zu sein scheint, so dass offen ist, ob sich die Ergebnisse auf andere Einrichtungen übertragen oder verallgemeinern lassen. Eine Warnung stellen sie gleichwohl dar.

—
Patrik C. Höring, Religio Altenberg

Kontakt: https://www.beltz.de/fachmedien/sozialpaedagogik_soziale_arbeit/zeitschriften/deutsche_jugend.html

Daniel Hajok

Sexismus und Homophobie im deutschsprachigen Rap

In: Das Baugerüst, Heft 4, S. 31-34, 2020, ISSN: 0005-6618

Daniel Hajok führt in seinem Artikel in die Welt des deutschsprachigen Raps ein, indem er geschickt die Entwicklung des Raps in Deutschland aufzeigt und die Grenzüberschreitungen klar benennt. Als wesentliche Grenzüberschreitungen macht der Autor im Allgemeinen das „Anreizen zur Gewalttätigkeit und Verbrechen, die verrohende Gewaltdarstellung, die Menschenwürde verletzenden und pornografischen Inhalte sowie das Verherrlichen (und Verharmlosen) von Drogenkonsum“ aus (S. 31/32).

Präziser wird Hajok bei der Kritik an der Nutzung von Sprache und durch die Sprache vermittelten Bilder. Zu Allererst weist er darauf hin, dass erst jetzt langsam Kritik an der sexistischen Sprache in der Branche toleriert wird (vgl. S. 31) und richtet gleichzeitig den Blick auch auf das Gesamtverhältnis, dass durch Texte und durch die Rap-Videos verbreitet wird. „Vor dem Hintergrund der nach wie vor starken Verbreitung von Rap-Videos muss gerade im Hinblick auf Gender und vermittelte Rollenbilder neben der textlichen (und auditiven) immer auch die visuelle Ebene berücksichtigt werden... Ebenso sexistische und gewalttätige Bilderklischees, die für eine (massive) Diskriminierung von Frauen stehen und in denen sich die rassistischen Untertöne der Rapper gegen Schwule oder Juden richten. Vermutlich mehr als die Texte präsentieren die Videoclips (und nun auch die Bilderwelten von Instagram & Co.) die inhaltlichen Grundmuster Gangsterism (Drogendeals und Überfälle etc.), Luxus und Konsumwelten (Goldschmuck, Frauen als Statusattribute) und Schattenseiten des Gangstertums (Gefängnis, verwitwete Frauen etc.)“ (S. 33).

Im letzten Teil widmet sich der Autor den Wirkungen auf junge Menschen, die auf die Grenzüberschreitungen zurückzuführen sind und weist auf eine sehr heterogene wissenschaftliche Diskussion hin. So wird beispielsweise die Meinung vertreten, dass für junge Menschen „weniger die pauschalisierenden herabwürdigenden Darstellungen von Frauen und Homosexuellen, sondern vielmehr auf die Interpreten als Vorbilder an sich“ eine Rolle spielen (S. 33). Darüber hinaus dienen die sozialkritischen Texte zur Abgrenzung für junge Menschen und an einer anderen Stelle wird darauf verwiesen, dass die „Orientierung an den Geschlechterdarstellungen demnach meist nur dann statt (findet), wenn entsprechende Einstellungs- und Handlungsstrukturen bereits ausgeprägt sind, wobei das familiäre und soziale Umfeld zentrale Hintergründe sind.“ (S. 33).

Als entscheidend wird zudem darauf hingewiesen, dass die Identitätsentwicklung junger Menschen durch „falsche“ Vorbilder negativ beeinflusst werden. Die vermittelten Inhalte können von einigen Menschen nicht korrekt decodiert, so dass die vermeintlichen Begleitinszenierungen als real angenommen werden (S. 34).

Insgesamt ist festzuhalten, dass das Rollenbild junger Menschen nicht einzig durch die Rapmusik gestaltet wird, sondern noch von vielen weiteren Faktoren wie die Sozialisation, die Peers oder die Fachkräfte beeinflusst wird, wobei Sexismus, Frauendiskriminierung und Homophobie ein grundsätzliches Problem jugendaffiner Rapmusik bleibt (S. 34).

—
Meinrad Kibili, JPI

Björn Redmann

Was lange währt, wird nicht unbedingt gut! – Der Referentenentwurf zum SGB VIII und seine möglichen Auswirkungen auf Hilfesuchende

In: unsere Jugend, Jg. 73, (2021), Heft 2, S. 50-58, ISSN: 0342-5258

Der Beitrag von Björn Redmann zum Referentenentwurf zum SGB VIII diskutiert den Entwurf aus verschiedenen Perspektiven. Zu Beginn zeigt er auf, welche Entwicklung und welche Forderungen die Betroffenen, die Fachverbände und die Wissenschaft in Vorbereitung auf den Entwurf erhoben hatten. Diese Sammlung verschiedener Erhebungsergebnisse, Positionspapiere, Gesetzesvorschläge und Forderungen zeigt auch die große Herausforderung und die verschiedenen Ansprüche auf, denen der Reformentwurf gerecht werden muss (vgl. S. 50-55).

Aufgrund dieser breiten Erwartungshaltung ist es wenig verwunderlich, dass der Autor darauf hinweist, dass der Entwurf eine Verbesserung ist, „aber nicht der große Wurf“ (S. 56). Wichtig sind die von ihm beschriebenen und kommentierten Perspektiven für die Hilfesuchenden auf den Seite 56 und 57. Einige von ihnen sollen hier kurz vorgestellt werden:

Positiv stellt der Autor beispielsweise das Potenzial der inklusiven Jugendhilfe in den Vordergrund. Durch den Entwurf besteht die Chance, dass Kinder und Jugendliche mit Einschränkungen in der Verantwortung der Kinder- und Jugendhilfe bleiben und nicht in die Behindertenhilfe verschoben werden.

Weiterhin positiv bewertet er die Möglichkeit, dass nicht (mehr) sorgeberechtigte Eltern und Geschwister ein Mitspracherecht erhalten sollen, wodurch sie „eine konstruktive und erkennbare Rolle für die jungen Menschen einnehmen können“ (S. 56).

Ebenso zeigt sich die Möglichkeit eines Empowerments, indem die Einführung einer Beschwerdemöglichkeit für Pflegekinder eingeführt werden soll, wodurch eine Lücke geschlossen würde und die Kinder die Möglichkeit erhielten sich über die Behandlung in Pflegefamilien zu äußern.

Eine Verbesserung soll es auch für Volljährige geben. Zum einem soll eingeführt werden, dass eine vorherige Beendigung einer Maßnahme nicht automatisch zum Ausschluss einer erneuten Aufnahme einer Hilfe führt. Zum anderen „ist vorgesehen, dass andere zuständige Sozialleistungsträger in die Hilfeplanung eingebunden werden, bevor die Hilfe endet. Damit soll verhindert werden, dass junge Menschen ohne Hilfe und Unterstützung aus den Einrichtungen entlassen werden“ (S. 57).

Der Autor gibt in seinem Beitrag insgesamt sehr interessante Einblicke und zeigt konkrete Perspektiven auf, wie sich die Situation der Hilfesuchenden durch die Reform verbessern könnte. Der Beitrag gibt somit eine positive Perspektive und ist für jede Fachkraft lesenswert.

—
Meinrad Kibili, JPI

Wolff, Mechthild

Eigentlich nichts Neues?! – Beteiligung als pädagogisches Prinzip in Zeiten einer Pandemie

In: unsere Jugend, Jg. 73 (2021), Heft 1, S. 3-10, ISSN: 0342-5258

Die Situation von Kindern und Jugendlichen wird derzeit vielfältig unter dem Gesichtspunkt der Auswirkungen der Corona-Pandemie analysiert. Dazu passt der Grundlagenartikel von Prof. Dr. Mechthild Wolf (HAW Landshut) im Themenheft „Partizipation in der Heimerziehung“ (1/2021) der Zeitschrift *unsere jugend*, in dem sie die Beteiligungsmöglichkeiten und -rechte der Jugendlichen in Augenschein nimmt.

Dabei hebt sie nicht von vornherein auf die Corona-Situation ab, sondern widmet sich in ihren Ausführungen zunächst dem grundsätzlichen Recht junger Menschen in allen erzieherischen Belangen. Sie stellt zunächst fest, dass dieses Recht zu den Themen gehört, an die immer aufs Neue erinnert werden muss, weil sie leicht aus dem Blickfeld geraten und dass es sozusagen zyklische Entwicklungen diesbezüglich innerhalb verschiedener pädagogischer Settings gibt. Des Weiteren führt sie aus, warum Partizipation ein unveräußerliches Recht junger Menschen ist, das sich auf alle Ebenen professioneller wie auch familiärer erzieherischer Maßnahmen bezieht (vgl. UN-Kinderrechtskonvention und SGB VIII). Dabei stellen Frau Wolff zufolge die „Möglichkeiten für choice, voice und exit“ (S. 5) sozusagen den Seismographen für den Grad der tatsächlichen Beteiligung dar, die von Fremdbestimmung und Alibi-Teilhabe bis zur Selbstbestimmung oder gar Selbstverwaltung reicht. Die Kinder- und Jugendhilfe versteht sie als einen Ermöglichungsraum für Partizipation, die ihrer Ansicht nach bei jeder Art von pädagogischer Intervention Berücksichtigung finden muss. Für die Autorin ist die aktive Partizipation von Kindern und Jugendlichen eine zentrale Voraussetzung dafür ihnen zu Selbstbestimmung und Gemeinschaftsfähigkeit zu verhelfen. „Eigentlich müsste man sogar so weit gehen zu sagen, dass Pädagogik ohne Beteiligung gar nicht funktionieren kann“ (S. 8).

Wie steht es um dieses demokratische Grundprinzip aber in Zeiten von Corona? „In Krisenzeiten wird offenkundig, wie ernst es Fachkräfte mit der Einbindung der AdressatInnen nehmen“ (S. 3). Die Corona-Pandemie hat die Partizipation junger Menschen in mancherlei Hinsicht beeinträchtigt. Zwar wurden in den Lockdown-Zeiten, in denen die sozialen Kontakte der Kinder und Jugendlichen vielfach massiv eingeschränkt wurden, zum Teil andere Kommunikationswege zum Tragen, doch viele junge Menschen verbinden mit den Zeiten des Lockdowns offensichtlich Erfahrungen „des Ausschlusses, des Alleinseins oder Alleingelassenwerdens“ (S. 9). Dadurch wurden Chancen verspielt ihnen Ermöglichungsräume zu schaffen, wie sie durch gute soziale Erfahrung von gelingenden Beziehungen eröffnet werden. Beteiligung als leitendes Handlungsprinzip wurde durch die Krise auf den Prüfstand gestellt. Wolff zeigt auf, dass nur dort, wo eine Kultur des wertschätzenden Miteinanders etabliert war oder MitarbeiterInnen kreativ nach Lösungen gesucht haben, aktive Partizipation junger Menschen auch während der Lockdowns möglich war. Beteiligungsrechte dürfen aber nicht nur im „Normalbetrieb“ gut laufen, sondern müssen sich gerade in Zeiten der Krise bewähren. Um das zu gewährleisten, braucht es gute Schutzkonzepte und andere präventive Instrumente, die sicherstellen, dass diese Grundbedingung pädagogischer Arbeit fortwährend Geltung hat und - gerade in Krisenzeiten – nicht ausgesetzt wird.

—

Claudius Hillebrand, JPI

02 — Monografien und Sammelbände

Nicole Ottiger, Monika Jakobs, Markus Arnold (Hrsg.)

Firmung. Theorie und Praxis eines eigenwilligen Sakraments [Kontext Katechese 2]

rex-Verlag Luzern 2019. 176 Seiten. ISBN 978-3-7252-1032-9. EUR 24,80

Dieses Handbuch aus dem Religionspädagogischen Institut der Universität Luzern knüpft an die mehr als 30jährige Erfahrung mit einer „Firmung ab 17“ in den Diözesen der Deutschschweiz an und nimmt den ständigen Wandel in der Praxis der Firmkatechese zum Anlass, einen neuen Zugang zur Firmung zu suchen: nämlich jenen Punkt, der bei allen Wandlungen im Verständnis der Firmung und der Praxis der Firmkatechese „die stabilste Größe“ (7) in diesem Prozess darstellt, die Firmfeier selbst. Von ihr her soll sich die Katechese verstehen, denn zweifellos stellt der bewusste Mitvollzug dieser Sakramentenfeier das oberste Ziel einer Firmkatechese dar.

Der Behandlung verschiedener Aspekte der Firmfeier und der Reflexion ihrer katechetischen Bedeutung („Firmung von der Liturgie her denken“: 129-173) gehen jedoch noch „Firmtheologische Grundlagen“ (8-54), „Religionspädagogische Reflexionen“ (55-105) und ein „Blick in die Praxis“ (106-128) voraus. Hier geht es u.a. um biblische und dogmatische Grundlagen, einen Seitenblick auf die Konfirmation, die Situation der Firmanden und das Firmalter, um das Verhältnis zur kirchlichen Jugendarbeit, die langjährigen Erfahrungen mit der „Firmung 17+“ in Zürich und der „Firmung ab 18“ im Bistum St. Gallen. Diese insgesamt 25, z.T. auch recht kurzen Beiträge sind jeweils in sich geschlossene Fachartikel, die aber in ihrer Gesamtheit die unterschiedlichsten Aspekte ansprechen, die sich mit der Firmkatechese verbinden.

Dem eigentlichen Ziel dient dann das schon angedeutete, verbleibende Kapitel mit 15 weiteren Artikeln. Hier werden die einzelnen Elemente der Firmfeier (genauer gesagt ihres Wortgottesdienstes, denn die sich anschließende Eucharistiefeier wird in einem Beitrag abgehandelt), Einführung, Orationen, Lesungen, Vorstellung der Kandidaten/-innen, Taufbekenntnis, Gebet über die Firmlinge, Salbung, Handauflegung, Friedensgruß, Fürbitten, aufgegriffen sowie Gedanken zu weiteren beteiligten Personen, Firmspender und Firmpaten, verfolgt.

Der Band besticht durch seine inhaltliche Breite, die einen guten Einblick in die derzeitige Situation und Diskussion in der Deutschschweiz bietet. Der eigentliche Fokus, Firmung und Firmkatechese endlich einmal von der Firmfeier her zu erschließen, droht dabei in den Hintergrund zu geraten. Oft bleibt es nach den jeweiligen theologischen und praktischen Erläuterungen bei wenigen, „Impuls“ genannten Andeutungen, wo man selbst weiterdenken bzw. die Praxis weiterentwickeln könnte. So bleiben am Ende oft mehr Fragen als Antworten – vielleicht, weil die Beiträge im Zwischenraum zwischen theologischer Diskussion und praktischer Verwirklichung lavieren und damit weder dem einen noch dem anderen Interesse (vollends) gerecht werden. Wem könnte man schließlich die Lektüre empfehlen? – Am ehesten dem ständig größer werdenden Kreis ehrenamtlich Verantwortlicher in der Firmpastoral sowie Firmbegleitern/-innen (Katecheten/-innen), die mehr suchen als pfannenfertige Stundenkonzepte.

Patrik C. Höring, Religio Altenberg

Kontakt: <https://www.rex-buch.ch/Artikel/Firmung-Netzwerk-Katechese-Schweiz---Arnold-Markus--Jakobs-Monika--Ottiger-Nicola/4874/>

Benno Hafeneger

Jugend und Jugendarbeit in Zeiten von Corona

Wochenschau Verlag Frankfurt/M. 2021. 55 Seiten. ISBN-13: 9783734412523. EUR 9,90

Einem brandaktuellen Thema widmet sich der in der Jugendarbeit bestens bekannte, emeritierte Marburger Pädagoge in diesem kleinen Bändchen (fast) im „Reclam-Format“. Er zeichnet die verschiedenen Phasen der Pandemie seit März 2020 bis in den Februar 2021 nach und beleuchtet deren Auswirkungen (vor allem) auf die Gesellschaft und (teilweise auch) auf die Jugend. Dabei wird deutlich, wie sozial Benachteiligte, aber auch Studierende, in besonderer Weise betroffen sind. Ein längerer Abschnitt ist der Darstellung und Diskussion der im Zuge der Einschränkung der Grundrechte entstandenen Protestbewegungen gewidmet (kein spezifisches Jugendthema freilich) bevor er Folgen für das Jugendalter und kurze Hinweise auf erste empirische Studien referiert sowie Konsequenzen für die Jugendarbeit und Jugendbildung sowie offene Forschungsfragen formuliert.

Wer die fundierte Forschung und die weiterführenden Impulse Hafenegers für die (Offene) Kinder- und Jugendarbeit kennt, hätte sich eine stärkere Fokussierung auf das Jugendalter im Besonderen gewünscht. Andererseits trägt die (demgegenüber breite) Darstellung der gesellschaftlichen Situation nicht viel Neues in die Debatte ein. Lesenswert ist die Kompilation aber allemal, bringt sie doch eine gute Zusammenschau dessen, was im Sommer 2021 schon wieder längst vergessen sein mag. Man wird (in diesem Band) auch keine fertigen Antworten erwarten dürfen. Was wirklich bleibt und wohin der Zug fährt, ist heute noch zu ungewiss. Werden wir eine ganz neue Form der „Risikogesellschaft“ (Beck 1986) sein? Und wie werden sich darin Jugendalter und Jugendarbeit darstellen? Die Forschungsfragen beginnen sich erst zu stellen.

—

Patrik C. Höring, Religio Altenberg

<https://wochenschau-verlag.de/Jugend-und-Jugendarbeit-in-Zeiten-von-Corona/41252>

Groß, Engelbert

Der Laudato si'-Pakt für Erziehung und Bildung

Mit einem Geleitwort von Prof. Dr. Klaus Töpfer. Reihe Theologische Orientierungen, Bd. 40. Berlin u.a.: LIT-Verlag, 2020. 262 Seiten. ISBN 978-3-643-14706-6. 24,90 €.

Die ökologische Krise ist in aller Munde, zunehmend mehr Menschen bekommen die Auswirkungen davon am eigenen Leib zu spüren. Nicht nur die Klimakrise, auch das Artensterben, der Wassermangel, die Vermüllung des Planeten und zahlreiche daraus resultierende sozialen Ungerechtigkeiten treiben immer mehr Menschen um. Die Problemlagen sind komplex; dennoch erlangen wir in immer mehr Problematiken, die menschenverursacht sind, grundlegende Einsichten. Die Frage, wo es anzusetzen gilt, um der Probleme Herr zu werden, ist nicht einfach zu beantworten, doch eines wird immer ersichtlicher: Es ist höchste Zeit zum Handeln.

Engelbert Groß, em. Prof. für Religionspädagogik der KU Eichstätt-Ingolstadt, möchte mit seinem Buch nicht nur auf die Probleme hinweisen, sondern auch zum Handeln ermutigen. Inspiriert wurde er dadurch von der Sozial- und Umweltenzyklika *Laudato si'* von Papst Franziskus; darin rüttelt der Papst nicht nur an der immer noch weitverbreiteten Gleichgültigkeit vieler Zeitgenossen, sondern ruft auch zu einem weltweiten Pakt für Erziehung und Bildung auf. Eben dieses Anliegen greift der Autor auf und versucht die Leser*innen zur Auseinandersetzung mit den Themen und zum gemeinsamen Engagement anzuregen.

Einen wesentlichen Ansatz dafür sieht er in der Aufklärung und Bildung – an Universitäten, in den Schulen, aber auch in der außerschulischen Bildungsarbeit. Er legt dar, inwiefern er Bildung versteht als ökologische Bewegung, als friedensstiftende Bewegung und als Team-Bewegung (S. 15./16), weshalb sie seiner Ansicht nach der Schlüssel sei, um die Herausforderungen anzugehen. Dabei möchte er sein Buch nicht als Kommentar zur Enzyklika verstanden wissen; vielmehr handele es sich „um virtuelle Laudato si'-Gespräche am runden Tisch, zu dem 'viel Welt' eingeladen sei“ (S. 12.). Letztere Äußerung bezieht sich auf zahlreiche Autor*innen und Publizistinnen, die zitiert, sowie Künstler*innen, deren Kunstwerke rezipiert und vorgestellt werden. Auch auf Zeitungsartikel, Statements von Bischöfen oder Journalist*innen, Filmemacher*innen und Politiker*innen wird hier und da verwiesen – der Autor führt viele Beispiele aus verschiedenen Kontexten an.

Jedes der insgesamt 15 Kapitel des Buches ist einer anderen globalen Herausforderung gewidmet; dabei folgen alle Kapitel ihrem Aufbau nach demselben Schema: zunächst werden ein oder mehrere Abschnitte aus der päpstlichen Enzyklika *Laudato si'* zitiert, womit das Thema eingekreist ist; unter dem Titel *Klagen der Schöpfung* folgt dann eine knappe Analyse der Problemlage; die Überschrift *Trotzmacht des Geistes* lädt jeweils zu einer Neupositionierung des Themas ein – weg von der Peripherie unserer Wahrnehmung, hin zu einem „Mittelpunkteignis“ (S. 24). Den längsten Teil der Kapitel beansprucht zumeist der *Lobpreis der Tat*, der Handlungsvorschläge unterbreitet bzw. auf konkrete best practice-Beispiele hinweist, durch die in den vergangenen Jahren bereits viel verändert werden konnte.

Groß mahnt an vielen Beispielen „die Herrschermanier des Homo sapiens“ (S. 251) an, unser „SUV-Gebahren: gnadenloses Triumphieren über die Schöpfung“ (ebd.). Dem hält er nicht nur viele Beispiele entgegen, wie es auch anders geht, sondern er ruft am Ende auch zu einer dreifachen Umkehr auf: zu einer ökologischen, einer spirituellen und einer auditiven Wandlung (S. 252). Auch dabei bezieht er sich auf *Laudato si'* und zitiert aus einem Interview mit Jean Ziegler (Schweizer Soziologe und Politiker): „Was er plötzlich sagt, ist ganz normal, es steht im Evangelium – aber dass endlich ein Papst sagt, was im Evangelium steht, das finde ich großartig.“ (S. 254).

—
Claudius Hillebrand, JPI

Bernd Hillebrand

Kontakt und Präsenz. Grundhaltungen für pastorale Networker

Reihe: Zeitzeichen, Band 46. Ostfildern: Matthias-Grünewald-Verlag 2020. 384 Seiten. ISBN 978-3-7867-3220-4. 50,- €.

„Nicht mehr Kirche greift auf Menschen zu, sondern Menschen werden auf Kirche zugreifen, wenn sie zu ihnen passt“ (S. 21). Mit dieser noch stets gültigen Erkenntnis der Sinus-Milieustudie 2007 beginnt die Einleitung eines recht umfangreichen Werks über pastorales Handeln in unserer heutigen Gesellschaft. Die Zeichen stehen auf Wandel, nicht erst seit der Corona-Krise – und nicht nur hinsichtlich des gesellschaftlichen und ökologischen Klimas, sondern auch innerhalb der Kirche. Das nahm Bernd Hillebrand, Prof. für Pastoraltheologie (Freiburg), zum Anlass für Untersuchungen darüber, welchen Anforderungen pastorales Personal heute gerecht werden muss – denn „nicht die Konzepte, sondern die Menschen werden die Kirche verändern“ (Klappentext).

In seiner im letzten Jahr veröffentlichten Habilitationsschrift entwickelt der frühere Tübinger Hochschulpfarrer wichtige personale Voraussetzungen dafür, dass Kirche und Pastorkonzepte weiterentwickelt und den Zeichen der Zeit entsprechen können. Während seiner Jahre als Hochschulpfarrer in Tübingen beschäftigte ihn, welche Anforderungen heute an pastorales Personal gestellt werden und wie es dafür ausgebildet werden könnte. Die Erfahrung, dass im „pastoral herausfordernden Feld der Studierenden Präsenz und Kontakt die entscheidenden Haltungen waren, die eine lebendige Seelsorge ermöglichten“ (S. 13), ließ ihn dieses Thema wählen.

Hillebrand will mit seiner Arbeit einen Beitrag dazu leisten, pastorales Personal zu stärken. Dabei bedient er sich des pastoralen Dreischritts Sehen-Urteilen-Handeln: Im ersten Teil seines Buches nimmt Hillebrand eine grundlegende Zusammenfassung pastoraler Veränderungen und ihrer Auswirkungen auf pastorale Mitarbeiter*innen aus soziologischer, psychologischer und theologischer Perspektive vor. Der zweite und umfangreichste Teil ist ebenfalls theoretischer Natur; erneut disziplinspezifisch entwickelt der Autor in einer Gesamtschau von Professionstheorie, psychologischen Anforderungen und theologischen Ansätzen eine Krieteriologie dafür, Kontakt und Präsenz als wesentliche Haltungen für die Bewältigung aktueller Transformationsprozesse darzustellen. Theologisch orientiert er sich dabei stark an Karl Rahner und Marie-Dominique Chenu. Der Schlussteil ist der Praxis gewidmet, d.h. dem konkreten pastoralen Handeln. Zentrale Stichworte sind für ihn dabei die *present person* (S. 318ff.), die in einem *present network* (S. 323ff.) Relevanz zeigt und Resonanz findet, berührt, ohne anzufassen und ein *present sign* (S. 328ff.) setzt, das zu einem Zeichen der Zeit wird. Ein 16-seitiges Literaturverzeichnis am Ende illustriert, wie umfassend die Recherchen für die Handlungstheorie ausgefallen sind.

Bezeichnenderweise trug die Habilitationsschrift ursprünglich den Titel „Pastorales Personal in der Krise.“ Diese Krise ist eine, die alle Ebenen der praktischen Theologie durchzieht. Hillebrands Ansatz bei essentiellen Haltungen setzt darum nicht bei der Wissenschaft an, sondern beim Menschen. Den krisenhaften Verhältnissen seiner Kirche versucht er gerecht zu werden, indem er auf menschliche Haltungen rekurriert. Das hat gerade für die Jugendpastoral unbestreitbare Vorzüge. Auch wenn die Arbeit keine leichte Lektüre ist, merkt man ihr ein ernsthaftes Interesse am Menschen ebenso an wie die Tatsache, dass sie im praktischen Milieu der Hochschulseelsorge ihren Ursprung hat. „Das Paradoxe am Schreiben über Haltungen liegt in der Spannung zwischen kognitiver Erfassung und intrinsischer Aneignung“ (S. 14) schreibt der Autor. Die große Herausforderung liegt darin, die Haltungen einzuüben, um sie praktizieren zu können.

—

Claudius Hillebrand, JPI

Ute Gerdom/Katrin Juschka/Vassili Konstantinidis (Hrsg.)

Praxishandbuch Freiwilligendienst

Einsatz und Begleitung von Freiwilligen in christlichen Einrichtungen. Beiträge zur missionarischen Jugendarbeit (BMJ-Reihe) 5. Neukirchener Verlag: Neukirchen-Vluyn 2021. Taschenbuch, 375 Seiten. ISBN 9783761567784. 23,- Euro

Die Autor/innen haben dieses Buch gemeinsam „aus der Praxis für die Praxis“ geschrieben. Sie stellen in ihrem Buch heraus, warum die Thematik des „Freiwilligendienst“ in der kirchlichen Arbeit einen großen und wichtigen Arbeitsbereich darstellt und welche Aspekte zu beachten sind, damit dieser Dienst einen Mehrwert für alle Beteiligten sein kann. Insgesamt wird in dem Buch der Einsatz von Freiwilligen auf grundsätzlicher Ebene reflektiert und praxisorientierte Hilfestellungen zur Anleitung und Begleitung von Freiwilligen in ihrem Alltag vor Ort vorgestellt. Auch bieten Konzepte aus der Praxis christlicher Vereine und Einrichtungen eine Motivations- und Inspirationsmöglichkeit für diejenigen, die auf dem Weg zur erstmaligen Einrichtung oder auch Umstrukturierung von Freiwilligendiensten sind.

Das Buch gliedert sich insgesamt in sechs große Oberkapitel. In der „Einleitung“ wird vorerst langsam zum Thema hingeführt und es wird ein erster Einblick in die Relevanz, Hintergrund und Herausforderung eines Freiwilligendienstes gegeben. Durch das Kapitel der „Grundlagen“ werden rechtliche Grundlagen, Hintergründe zum Bildungsauftrag, theologische Gedanken sowie organisatorische Strukturen aufgezeigt und der Leser/die Leserin kann eine gute Gesamtübersicht gewinnen. In dem Kapitel „Begleitung vor Ort“ wird der Umgang mit Freiwilligen in ihren Lernprozessen in den Blick genommen und darauf geschaut, wie dieser gelingen kann und welche Unterstützung von wem in welcher Form gebraucht wird. Folgend werden diese Aspekte in „Begleitung in Bildungsseminaren“ weitergeführt. Durch das Kapitel „Konzepte zum Einsatz von Freiwilligen“ werden Praxisbezüge hergestellt, die weitere Gestaltungsmöglichkeiten eines Freiwilligendienstes aufzeigen. Zum Abschluss hilft der „Ausblick“ dabei die Inhalte zusammen zu führen und weiterzudenken.

Insgesamt geht dieses Buch thematisch etwas „tiefer“ und kratzt nicht nur an der Oberfläche entlang. Die Inhalte sind in sich schlüssig und ergänzen sich gegenseitig. Zu beachten ist, dass die einzelnen Texte recht ausführlich formuliert sind. Für ein schnelles Herausfiltern von Informationen ist dieses Buch deswegen von Grund auf nicht sehr gut geeignet. Für ein starkes Hineinlesen und Ausarbeiten der Thematik hingegen umso mehr. Dadurch, dass die Autor/innen sowohl aus dem sozialpädagogischen als auch theologischen oder religionspädagogischen Bereich kommen, entsteht in diesem Handbuch eine Praxishilfe, die breitgefächert denkt und die Realität aufgreift. Am Ende kann dieses Buch als ein sehr wertvoller „Schatz“ mit Tipps, Anregungen und Hintergrundwissen genutzt werden, um Freiwilligendienste zu gestalten.

—
Anna Fellner, JPI

Oliver Reis / Thomas Schlag / Hanna Roose / Patrik C. Höring (Hrsg.)

"Weil man halt ja nebenbei, so etwas gelernt hat...". Lernortspezifische Jugendtheologie in Schule und Gemeinde

(Jahrbuch für Kinder- und Jugendtheologie 4), Stuttgart: Calwer Verlag 2020, Kartoniert/Broschiert, 282 Seiten, ISBN 978-3-7668-4537-5, Preis: 28,95 €

Band 4 der Reihe *Jahrbuch für Kinder- und Jugendtheologie* ist dem Einsatz der Jugendtheologie an verschiedenen Lernorten gewidmet. Die konzeptionellen und empirischen Beiträge nähern sich aus verschiedenen Richtungen an und analysieren jugendtheologisch erprobte wie unerprobte Lernorte.

Den Ausgangspunkt bildet die Frage, ob sich an unterschiedlichen Lernorten auch religionspädagogische Unterschiede für die Jugendtheologie ergeben. Solche Differenzen wurden in bisherigen Untersuchungen meist ausgeklammert oder überbetont (vgl. S. 15–21). Auch der Sammelband bietet hier keine einheitliche Lösung, sondern konzeptionelle und praktische Perspektiven, die Rahmenbedingungen, Gesprächssituationen und die Voraussetzungen heutiger Jugendlicher einbeziehen (z. B. Indifferenz, vgl. S. 34–44). Gerade anhand empirischer Einzelstudien wird deutlich, welche Schwierigkeiten und Chancen jugendtheologische Ansätze haben (vgl. Abschnitt 2). Dabei kommt auch zur Sprache, dass der Begriff Theologie für viele Jugendliche bisher schwer fassbar ist (vgl. S. 66). Zuletzt werden auch Gruppen und Lernorte betrachtet, in denen Jugendtheologie bisher kaum oder gar keine Anwendung findet (vgl. Abschnitt 4). Genannt werden hier u. a. Angebote für hochreligiöse Jugendliche, in der Zusammenarbeit von Schulen und Jugendverbänden und während den Berufswahlprozessen junger Menschen.

Unabhängig voneinander sprechen mehrere Aufsätze den Kommunikationsstrukturen im jeweiligen Setting eine besondere Rolle zu. Sie regen dazu an, die Eigenen zu analysieren (S. 93) und neue Gesprächsformen auszuprobieren. Theresa Kohlmeyer benennt dazu Faktoren, die das Gelingen jugendtheologischer Gespräche begünstigen, wenn auch nicht garantieren können (S. 94–104). Dabei werden auch Jugendliche als Zielgruppe betrachtet, die sich selbst agnostisch oder eher kirchenfern positionieren. Der Jugendtheologie wird hier das Potential zugesprochen, mit diesen jungen Menschen über ihre Erfahrungen in den Dialog zu treten (vgl. S. 144–155). Neben der Gesprächsführung werden auch die Voraussetzungen der durchführenden Personen betrachtet. Als begünstigende Faktoren werden theologisches Fachwissen und besonders eine offene und wertschätzende Haltung genannt, die die Standpunkte der Jugendlichen ernst nimmt und zugleich den eigenen einbringt (S. 247–249). Um solche Kompetenzen weiter zu entwickeln, ist ein aktives Einüben jugendtheologischer Gespräche maßgeblich (S. 142–143). Darüber hinaus plädieren die Autor*innen dafür, an unterschiedlichen Lernorten bewusst Experimentierräume für das Theologisieren mit jungen Menschen zu schaffen (z. B. S. 176).

Durch die ökumenische Ausrichtung und die Breite der vorgestellten Lernorte und Konstellationen bietet der Sammelband interessante Einblicke in ganz unterschiedliche Anwendungsmöglichkeiten der Jugendtheologie. Dabei werden Möglichkeiten wie Schwierigkeiten benannt, ohne Konzepte absolut zu setzen. Das ermutigt nicht nur dazu, das Potential des gemeinsamen Theologisierens für die eigenen Lernorte zu durchdenken, sondern auch aktiv auszuprobieren.

—

Martina Edenhofer, JPI

Kontakt: <https://www.calwer.com/weil-man-halt-ja-nebenbei-so-etwas-gelernt-hat-.413582.94.htm>

03 — Themenhefte und Schriftenreihen

Peter Deckert

„Jubelt nicht unbedacht. 1971-2021: 50 Jahre Arbeitskreis SINGLES“. Eine Festschrift

Köln 2021. EUR 2,50 (Versandkosten)

Man sollte schon ein gewisses Grundinteresse für das Thema Neues Geistliches Lied (NGL) im Allgemeinen und AK SINGLES im Speziellen für die Lektüre mitbringen. Ihr Autor, AK-SINGLES-Mitglied seit 1972 und Diözesanreferent a.D., ist einer der profiliertesten Kenner des NGL und ein penibler Denker, Rechercheur und Archivar. Seine Festschrift versteht sich infolgedessen nicht als ein Fundus jovialer Anekdoten und Schwänke, sondern als ein wenn schon nicht vollständiger, so doch möglichst repräsentativer Überblick über Geschichte, Wesen und Wirken des AK SINGLES. Aktuelle und vergangene Mitglieder werden genannt und gewürdigt, ebenso Kooperationspartner. Veranstaltungen und Produkte werden beschrieben und die Genese des heute etwas enigmatischen Namens AK SINGLES als Apronym (**A**rbeits-**K**reis **S**ingen **I**nternationaler **N**euer **G**eistlicher **L**ieder - **E**in **S**erviceangebot) erläutert. Dies alles geschieht in knappem, freundlich-unterhaltsamem Erzählton, angenehm selten ins Onkelige abrutschend, mit reichlich Abbildungen und einem guten Verhältnis von gebotener Stringenz der Darstellung zur angemessenen Fülle des Dargestellten – das prinzipielle Interesse der Lesenden vorausgesetzt.

Mit Blick auf die musikalische Seite des AK SINGLES zeigt sich besonders eindrücklich der historische Wandel in der innerkirchlichen Wahrnehmung des NGL: anfänglich, in den 1960-80er Jahren, von den Jugendlichen mit Euphorie aufgenommen und weitergetragen und von amtlicher Kirchenmusik und Bischöfen mit derselben Verve abgelehnt und bekämpft; in den 1990ern dann nahezu vollständig etabliert und in vielerlei Hinsicht professionalisiert; seit den 2000er-Jahren bis heute einem steten Relevanzverlust, analog zur Kirche in der Gesellschaft insgesamt, ausgesetzt, nachgewiesen in sinkenden Teilnehmendenzahlen bei Veranstaltungen, im Rückzug des AK aus Kirchentagen, aus Kooperationen, in der Reduktion des Angebots – es liest sich wie eine Anregung noch einmal verschärft über die pastoral- und liturgietheologische Bedeutung von Kirchenmusik allgemein nachzudenken, noch einmal alle Kirchenlieder, klassische, neue geistliche, oder Worship-Lieder auf den Prüfstand zu stellen und sich zu fragen: Welche Musik tut unserer Kirche gut, lässt uns Gott begegnen, macht uns zu Gemeinde?

Aus jugendpastoraler Perspektive besonders spannend liest sich die Erinnerung an den „DIY“-Geist der ersten 20 Jahre AK SINGLES: Schilderungen von handschriftlich verfasstem Werbematerial, von Mund-zu-Mund-Propaganda, von Zeiten, in denen Begeisterung höher gewertet wurde als Professionalität, Engagement höher als Leistung, Gemeinschaft höher als Hierarchie – Zeiten des Aufbruchs. Wir lesen, wie die allmähliche, vom AK und anderen bewusst betriebene Professionalisierung einerseits mehr (und auch objektiv bessere) Lieder, Chöre, Bands hervorbringt und dem NGL zu einem anfangs undenkbaaren Grad an Anerkennung verhilft, wie darüber jedoch andererseits ein Teil des spezifischen Reizes, das Ungestüm, die Unbekümmertheit, verlorengeht: das auch in anderen Bereichen beobachtbare Phänomen des „Ganges durch die Institutionen“. Es ist eine Frage, die die Festschrift nicht beantwortet und auch nur vornehmlich zwischen den Zeilen – dort freilich mehr als deutlich – stellt: Quo vadis, NGL, quo vadis, kirchliche Jugendarbeit?

Der AK SINGLES erweist sich im 51. Jahr seines Bestehens als gut aufgestellt: Die zweimal jährlich erscheinenden Liedblätter enthalten (neben Ausschuss) immer wieder großartige Lieder; die verbliebenen Veranstaltungen sind gut nachgefragt; die Vernetzung ist vielfältiger geworden (ablesbar u.a. an der illustren Riege der Grußwortverfasser*innen) und das Team setzt sich aus starken, fähigen Köpfen zusammen – zudem hat man beim AK Erfahrung damit, schwierige Situationen zu meistern. Man wünscht es dieser großen Institution, die zu einem beachtenswerten Teil deutscher Kirchenmusikgeschichte geworden ist, dass sie ihr Level an Kreativität und Engagement halten kann und dass die von ihr ausgehenden Impulse in der breiten Praxis verfangen - nach der Lektüre der Festschrift mehr denn je.

Jonas Dickopf, Diözesanreferent für Musik und Liturgie in der Jugendpastoral, Köln

Bezug: Arbeitskreis SINGLES, BDKJ im Erzbistum Köln, Steinfelder Gasse 20 bis 22, 50670 Köln. kontakt@ak-singles.de

Vorstand der Aktion Jugendschutz, Landesarbeitsstelle Bayern e.V.

#Facettenreich - Digitale Jugendkulturen

proJugend“. Praxishilfe Nr. 1/21. Fachzeitschrift Druckformat. 39 Seiten. ISSN: 0949-0647. Einzelpreis: 3,40 €. München 2021

Die bayrische Fachinstitution „Aktion Jugendschutz“ hat im Januar 2021 eine neue Ausgabe ihrer Fachzeitschrift „proJugend“ veröffentlicht, in der das Thema „Jugendkulturelles Medienhandeln der heutigen Jugend“ im Mittelpunkt steht. Sie erläutern darin, dass die derzeitige Generation der Jugendlichen eine Lebenswirklichkeit hineingeboren wurde, bei der alle Lebensbereiche von digitalen Medien durchdrungen werden und deswegen Themen wie „Medien und Digitalisierung“ im Umgang mit jungen Menschen dringend Beachtung finden müssen.

In der Zeitschrift können viele interessante Einblicke in die immer mediatisierter werdende Gesellschaft sowie in die davon stark beeinflusste Welt der Jugendkulturen gewonnen werden. Diese können für alle, die mit Kindern und Jugendlichen leben oder arbeiten, eine große Unterstützung im Umgang und Verständnis für deren Lebenswelt darstellen. Auch Kinder und Jugendliche selbst können durch einzelne Artikel zum Weiterdenken angeregt und ermutigt werden. Dennoch ist diese Fachzeitschrift vorrangig als eine Praxishilfe im Umgang mit Jugendlichen und ihren Kulturen anzusehen. Durch einen Transfer zwischen Wissenschaft und Praxis werden Erklärungen und Einführungen in Hintergründe der Jugendkulturen gegeben, Lösungsansätze für mögliche Herausforderungen aufgezeigt und weiterführende wichtige Kerninhalte zusammenfasst. Auch werden Methoden und Ideen vorgestellt, wie junge Menschen darin unterstützt werden können, ihr Medienverhalten zu steuern, zu gestalten und zu lenken.

Die Schrift gliedert sich in sieben Hauptkapitel, die sich teilweise ergänzen oder auch ganz neue Aspekte herausstellen. Von einer thematischen Einführung in dem Kapitel „Jugendkultur in einer mediatisierten Gesellschaft“ geht es in „Hauptsache perfekt und natürlich“, über eine Forschung von Dr. Maya Götz zur Selbstinszenierung von Mädchen auf Instagram. Nachdem auch Ansätze für einen pädagogischen Umgang dafür gegeben werden, wird in „e-Sport – ein jugendkulturelles Phänomen“ verdeutlicht, warum eine offene Haltung gegenüber digitalen Spielen für die pädagogische Arbeit von großer Bedeutung ist. In dem Kapitel „Über die ComputerSpielSchule Hamburg/Online“ wird diese Auffassung weiter unterstützt und die medienpädagogische Arbeit der ComputerSpielSchule Hamburg vorgestellt. Zudem werden in „Verschwörungsmythen, Fake News, HateSpeech und Co.“ Gefährdungsbereiche aufgezeigt, die dringend mitzudenken sind. In „Pädagogischer Umgang mit Hate Speech und extremistischen Ansprachen in sozialen Medien“ kann ein Einblick in die praktische Arbeit zur Sensibilisierung Jugendlicher gewonnen werden. Das Kapitel „Online-Mobbing und Cybergrooming zwischen Schutz, Befähigung und Teilhabe“ erweitert die thematische Sensibilisierung. Zum Schluss ergänzen weiter Kurzartikel diese sieben Hauptkapitel, indem zum Beispiel ein kurzer Bezug zu der Rolle der Eltern und Freude geschaffen wird und weitere Arbeitshilfen empfohlen werden.

Dadurch, dass die einzelnen Beiträge von vielen Autor/innen verschiedener sozialpädagogischen Schwerpunktgebiete verfasst wurden, entsteht ein sehr weitgefächertes Angebot an Inhalten. Sowohl sprachlich als auch inhaltlich ist die Fachzeitschrift sehr gut gestaltet, sodass der Leser/die Leserin schnell einzelne Schwerpunkte erkennen und nachschlagen kann. Es lohnt sich in diese Fachzeitschrift hineinzuschauen, um Jugendkulturen zu verstehen, damit umzugehen und zu unterstützen.

—
Anna Fellner, JPI

04 – Werkmaterialien und Arbeitshilfen

Arbeitsgemeinschaft der Evangelischen Jugend in Deutschland e. V (Hrsg.)

Geht doch! Wertvolle Tipps für eine inklusive Freizeitarbeit

Edition aej, Hannover 2020. 63 Seiten. Kostenlos als PDF.

Mit der Arbeitshilfe *Geht doch! Wertvolle Tipps für eine inklusive Freizeitarbeit* setzt die Arbeitsgemeinschaft der Evangelischen Jugend (aej) ein deutliches Statement für die Machbarkeit von inklusiver Kinder- und Jugendarbeit. Sehr konkret und direkt sollen Ehrenamtliche in den Kirchengemeinden und Jugendverbänden verstehen, dass die Grundlage aller Jugendfreizeiten die uneingeschränkte Teilhabe und das Dabeisein für alle Kinder und Jugendliche ist. „Evangelische Jugendarbeit kann nur eine inklusive Jugendarbeit sein. Weil Gottes Schöpfung bunt und vielfältig ist und seine Liebe alle Menschen einschließt, gilt diese Einladung auch für die Jugendarbeit: Alle sollen dazugehören können.“ (S.5)

Wie eine Klammer erfährt die Leserin/der Leser zu Beginn und am Ende der Arbeitshilfe Haltungen, die Ehrenamtlichen ansprechen und motivieren sollen, diese Form der Jugendarbeit vor Ort zu leben und in die Tat umzusetzen. Dabei definiert die aej die Jugendfreizeit als den idealen Ort inklusiver Jugendarbeit. Charmant werden Hindernisse für die praktische Umsetzung als Mythen bezeichnet, damit es keine Barrieren gibt, sondern vor allem im Kopf barrierefreie Planungen möglich werden. „Wenn wir wollen, dass alle an unseren Freizeiten teilhaben können, müssen wir Dinge ändern.“ (S.5) Die aej lädt zur Inklusion ein, ohne dabei zu verheimlichen, dass es sich dabei immer auch um Veränderungen handelt. Es gilt, bisher vertraute, bekannte und vielleicht traditionelle Praxis der Kinder- und Jugendarbeit zu überdenken. Es ist nicht an den Kindern und Jugendlichen sich anzupassen. Die Strukturen freizeitpädagogischer Freizeitangebote sind so zu gestalten, dass alle interessierten jungen Menschen erreicht werden und teilnehmen können. Gut ist, dass diese Arbeitshilfe nicht nur Forderungen und gesellschaftskritische Appelle darstellt, sondern alle wesentlichen Bausteine einer inklusiven kirchlichen Freizeit mit vielen konkreten Tipps anbietet: Anregungen für die Konzept- und Zielentwicklung, entlastende Kooperationen mit anderen Fachträgern, inklusive Öffentlichkeitsarbeit, Hinweise zu ausreichenden Finanzierungsmodellen, Erstellen eines Notfallplans und Freizeitpasses mit wesentlichen Informationen zu individuellen Herausforderungen. Durch die weiteren Hinweise zu didaktischen Formen, spirituellen Impulsen, zu Themen der Gruppenpsychologie sowie den Regeln einer achtsamen Kommunikation und den Hinweisen der notwendigen Prävention gegen sexualisierte Gewalt im Kontext kirchlicher Ferienfreizeiten wird diese Arbeitshilfe ihrem Titel tatsächlich gerecht – *wertvolle Tipps für eine inklusive Freizeitarbeit*. Berührend ist der letzte Teil dieses Werkbuches, in dem Erfahrungsberichte unterschiedlicher Rollen von Beteiligten abgebildet werden.

Fazit: Ermutigend und zurecht wirbt diese Arbeitshilfe – unterstützt durch eine gut gewählte graphische Darstellung – für die positiven Chancen inklusiver Jugendfreizeiten. Und sie macht Lust, sich als Ehrenamtlicher und Hauptamtlicher mit jungen Menschen der Inklusion als Aufgabe christlichen Engagements zu stellen.

Katja Birkner, Diözesanreferentin für Jugendhilfe/Schule und Kinder- und Jugendschutz, Köln.

Bezug: Kostenlos erhältlich als PDF über www.aej.de

Oliver Wurm; Andreas Volleritsch (Hrsg.)

Das Neue Testament als Magazin. Glaube, Hoffnung, Liebe

ISBN: 978-3-460-44068-5. Verlag Katholisches Bibelwerk e.V. 2021. 354 Seiten. 12,00 €

In regelmäßigen Abständen erscheinen neue Bibelübersetzungen für unterschiedlichste Zielgruppen. Das „Neue Testament als Magazin“ kommt dagegen in einer anderen Optik daher: ausdrucksstark, modern und unkonventionell, im Stile eines Hochglanzmagazins, setzen die Autoren biblische Texte in Szene – mit dem Ziel, interessierten Leserinnen und Lesern das Neue Testament „ohne Barrieren“ ansprechend nahe zu bringen. Dafür wurde der Text der Einheitsübersetzung typografisch aufbereitet: Einzelne Verse erscheinen groß, fast bildhaft; unterschiedliche Schrift- und Hintergrundfarben heben zentrale Gedanken oder Kernsätze hervor und laden auf diese Weise ein, sich mit dem „Wort-Schatz“ der Bibel auseinanderzusetzen. Ziel ist dabei nicht die Deutung der biblischen Geschichten, sondern eher eine Lesehilfe, eine Fokussierung. Orientierung bietet zudem ein farbliches Register am Seitenrand: Die vier Evangelien sind in grün gehalten, die Apostelgeschichte blau, die Briefe violett und die Offenbarung des Johannes in schwarz. Für den genauen Überblick sorgt das Inhaltsverzeichnis am Anfang. Leider sind die Seitenzahlen im Magazin nicht immer einfach zu finden.

Zu jedem biblischen Buch gibt es außerdem eine kurze, kompakte Einleitung zur Entstehungsgeschichte, zu Verfasser oder den Adressaten und zum Inhalt. Diese Erklärungen sind eher anspruchsvoll, jedenfalls nicht niederschwellig, und setzen ein Verständnis biblischer und kirchlicher Sprache voraus. Hier hätten mit einfachen Formulierungen vielleicht auch Brücken für ungeübte Bibelleser/innen gebaut werden können. Interessant und hilfreich dagegen ist der Infoteil am Ende des Heftes. Auf 16 Seiten liefern Symbole, Diagramme, Karten und kurze Texte wertvolles Hintergrundwissen, z.B. über Frauen im Neuen Testament, zu den Kreuzwegstationen oder die Anzahl der Bibelübersetzungen in den Sprachen der Welt.

Bebildert ist das mit mehr als 350 Seiten sehr umfangreiche Heft mit Fotos aus dem Film "Jesus Cries" von Regisseurin Brigitte Maria Mayer. Ihr Versuch die Geschichte Jesu in die Gegenwart zu holen, erntete 2015 ambivalente Kritiken. So weckt auch hier das Titelbild Aufmerksamkeit: Die Hauptperson - Jesus Christus - am Kreuz, mit verzweifelmtem Blick nach oben. Ob die Darstellungen insgesamt als hilfreiche Ergänzung zum Bibeltext wahrgenommen werden oder ablenken, ist Geschmackssache. Auf jeden Fall fordern sie zu einem Abgleich mit dem eigenen Christusbild heraus. Insgesamt bietet das Magazin einen überraschenden Zugang zur Bibel, der neugierig macht und hier und da für katechetische oder religionspädagogische Angebote Anregungen liefern kann. Das Heft selbst wirkt auf jugendliche Zielgruppe jedoch vermutlich eher erschlagend.

—
Marianne Bauer, Diözesanreferentin für Katechese und Religiöse Bildung, Köln

www.bibelalsmagazin.de

05 — Digitale Ressourcen

#FEMALE PLEASURE.

Dokumentarfilm von Barbara Miller; Schweiz/Deutschland 2018, DVD, 97 Minuten, Deutsch (auch Untertitel). FSK ab 12 Jahren

Hier empfehlen wir einen Film, der unter die Haut geht, manchmal sogar im wörtlichen Sinne. In dem mehrfach preisgekrönten Dokumentarfilm von Barbara Miller werden fünf Frauen aus verschiedenen Kulturkreisen portraitiert, die in unterschiedlicher Weise ihr persönlich erlittenes Leid von Diskriminierung, sexueller Gewalt und Unterwerfung unter patriarchalen Strukturen in eine Kraft umwandeln, der sich keine*r entziehen kann.

Obwohl hier fünf Frauen im Mittelpunkt stehen, sind auch Männer angesprochen, für Veränderung zu sorgen. Denn das ist genau das Anliegen der Dokumentarfilmerin. Archaische Rollenbilder, modernistische Körperbilder, Diskriminierung und Unterdrückung können überwunden werden durch Aufklärung und Protest – Gleichberechtigung kann gestaltet werden! „Der Blick auf die Rolle und die Wahrnehmung von Frauen ist in #FEMALE PLEASURE eng verbunden mit der Religionszugehörigkeit der Protagonistinnen. Eine umfassende Glaubenskritik ist [zwar] nicht Absicht der Regisseurin. Wohl aber zu zeigen, welchen Einfluss Religionen haben können...“ (Stefan Stiletto, in: Filmpädagogische Begleitmaterialien, Herausgeber: X Verleih AG). Ultraorthodoxes Judentum, Islam, Buddhismus und Shinto, Katholizismus und Hinduismus werden einer Prüfung unterzogen – entscheiden Sie selber, welches Frauenbild überkommen und einschränkend auf Sie persönlich wirkt!

Dieser Film ist allerdings positiv vorwärtsgewandt – und bietet eine emotionale Grundlage für die aktuellen und weiteren Debatten um Diskriminierung, Gleichberechtigung und gesellschaftliche Restriktionen. Lassen Sie sich von der Energie dieser Frauen anstecken!

Unterrichtsmaterialien (s.u.) dazu gibt es ebenfalls, eine pädagogische Altersempfehlung der Autor*innen gilt ab der 10. Klasse. Da lohnt sich auch wieder das Lesen.

—

Achim Jägers, Präventionsbeauftragter der Deutschen Provinz der Salesianer Don Boscos

Studio: Universal Pictures Customer Service Deutschland/Österreich

Begleitmaterialien: https://www.visionkino.de/fileadmin/user_upload/filmtipps/begleitmaterial/Female_Pleasure_Schulheft.pdf

Diözese Regensburg

„Firm-App“

www.firmapp.org. Kostenlos

Diese Internetseite bietet breitgefächerte Inhalte rund um das Sakrament der Firmung an. Spirituelle Texte, Spiele und Informationen zur Firmung in der Diözese Regensburg, aber auch zur Firmung im Allgemeinen, werden aufgegriffen und vorgestellt. Die Seite kann von Menschen, die sich über Themen rund um die Firmung informieren wollen, sowie für diejenigen, die Firmkatechese gestalten wollen, sehr gut als Informations- und Inspirationsplattform genutzt werden. Darüber hinaus ist die „Firm-App“ durch eine kostenlose E-Mail Registrierung auch als Austauschplattform nutzbar.

Beim Öffnen der Internetseite fallen mittig der Benutzeroberfläche viele einzelne Kurzartikel ins Auge. Mehrmals wöchentlich werden in diesen neue Gedankenanstöße, Anregungen oder Kurzerkenntnisse geteilt und Inspirationen angeboten. Links aufgeführt lässt sich ein Reiter öffnen, in dem die Hauptinhalte folgend gliedert sind:

„*Aktuelles*“: Hier werden regelmäßig Gebete, Impulse, Bibelstellen, Videos etc. geteilt.

„*Fun & Action*“: Hier gibt es kleine Internetspiele zu den Themen Firmung, Glaube, Kirche und Bibel sowie auch eine Spielanleitung für eine Rallye durch Regensburg.

„*Die Firmung*“: Hier sind die wichtigsten Inhalte über den Ablauf, den Inhalt und die Bedeutung der Firmung zu finden.

„*Basics*“: Hier geht es um den katholischen Glauben allgemein. Es wird das Kirchenjahr dargestellt und es sind Videos zu katholischen Inhalten wie Sakramente, Beten, Fastenzeit etc. verlinkt.

„*Firmspender*“: Hier werden die Firmspender des Bistums Regensburg samt ihren Aufgaben aufgelistet und kurz vorgestellt.

„*Spirituelles*“: Hier sind gut ausgearbeitete Vorschläge, Anregungen, Ideen und Impulse zu finden.

Insgesamt wirkt die Benutzeroberfläche freundlich und gut strukturiert. Die Inhalte werden jugendfreundlich transportiert, d.h. es werden viele Medien einbezogen (Bilder, Videos, Audiospuren etc.). Zudem ist die Internetseite sehr aktiv gestaltet, sodass der Leser/die Leserin nicht nur lesen, sondern auch viel klicken und scrollen kann. Zu beachten ist, dass für die Nutzung der Seite eine stabile Internetverbindung erforderlich ist, da unter manchen Kategorien viele Inhalte (Bilder, Text, Videos) geladen werden müssen.

—

Anna Fellner, JPI